Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

„Ich thue euch aber kund, liebe Brüder, daß das Evangelium, das von mir gepredigt ist, nicht menschlich ist. Denn ich habe es von keinem Menschen empfangen, noch gelernet, sondern durch die Offenbarung Jesu Christi." Gal. I, 11—12.

XXVI. Band. № 13.	**Jährliche Abonnementspreise:** Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1 Doll. — franko. Redaktion: G. C. Naegle, Postgasse 36.	Bern, 1. Juli 1894.

Konferenz-Bericht.

(Fortsetzung.)

Apostel A. H. Cannon sagte, er kenne keine Lehre oder Prinzip, das ihm mehr Freude und Vergnügen bereitet, als das, von dem er jenen Morgen gehört habe; es ist einer der höheren Grundsätze des Evangeliums. Er öffnete den Blick in die Tiefe und Breite des Planes der Seligkeit, mehr denn wir es je vorher haben thun können, und löste manche Fragen, welche die Herzen der Heiligen viele Jahre lang beunruhigten. Sobald als die ersten Grundsätze des Evangeliums den Nationen der Erde verkündigt wurden, fingen die Völker natürlicherweise über den Zustand ihrer Vorfahren an nachzudenken, denn wenn Glaube, Buße und Taufe heute zur Seligkeit notwendig sind, so sind sie es immer gewesen und werden es immer bleiben. Deshalb, als das Evangelium zu ihnen kam und ihnen der Plan der Erlösung erklärt wurde, füllte es ihre Herzen mit Freude und Zufriedenheit. Es war ein Vergnügen, zu wissen, daß vor dem Richterstuhl Gottes niemand gerichtet würde, er habe denn eine Gelegenheit gehabt, das Evangelium anzunehmen oder zu verwerfen, und daß es zu den Geistern in der Geisterwelt gepredigt würde. Die Familien-Organisation, wie sie auf Erden existiert, ist sinnbildlich dieselbe, wie sie durch alle Ewigkeit existieren wird; und durch die Mittel des Planes der Seligkeit werden alle verbunden werden in der zukünftigen Welt. Der Sprecher berührte den Gegenstand der Siegelung von Mann und Frau und sagte, es waren in den vergangenen Jahren nur wenige Beispiele vorgekommen, wo Frauen zu ihren verstorbenen Männern, die ohne den Glauben gestorben sind und doch gute Männer waren, gesiegelt wurden; die Gelegenheiten wären um so größer, weil mehr Licht darüber gegeben wurde. Der Gedanke, daß die Familienorganisation sich von Geschlecht zu Geschlecht bis zurück auf Adam erstreckt, daß diejenigen, die gestorben sind, ihrer Kinder, um deren Fortschritt,

Fleiß und Treue ihre Herzen sich sehnen, nicht beraubt werden sollen, und die durch dieses Werk einstens am Haupte ihres Geschlechtes als Erlöser auf dem Berge Zion stehen werden, ist eine Fülle des Trostes und der Freude. Aber diejenigen, die in jenen Tagen nicht als Erlöser auf dem Berge Zion stehen, werden nicht die höchste Seligkeit im Reiche Gottes erlangen. Da sind keine, die zu schwach sind, die nicht etwas thun können, und wenn sie auch nur mit wenigen in ihrer Verwandtschaft bekannt sind, so können sie für andere arbeiten und dadurch gesegnet werden; denen aber, die da getreu und ängstlich sind, diese Werke zu thun, wird Gott die Namen und Linie ihrer Geschlechter offenbaren, wie er früher zu Manchen in den Tempeln gethan hat. Der Herr wartet nicht bis zu dem tausendjährigen Reiche, um diese Arbeit auszuführen. Ein Geschlecht nach dem andern muß von nun an vervollständigt werden und durch das tausendjährige Reich wird die Kette unserer Vorfahren geoffenbaret werden, bis zurück zu dem Beginn der menschlichen Familie. Dieser Grundsatz ist neu zu diesem Volke, aber er ist so alt, wie die Ewigkeit selbst. Indem durch die Diener Gottes mehr Licht auf diese Sache geworfen wurde, ist ein Wunsch von seite des Volkes in Erfüllung gegangen.

Sie sehnten sich darnach, um ihre Seelen zu befriedigen. Sie sind so weit gegangen als sie konnten, und es war notwendig, daß Gott ihnen seinen Willen offenbarte. Dies zeigt, daß Gott gesucht werden muß und daß es sein Wille ist, daß sein Volk sich zu ihm nahet. Die kommenden Ereignisse lassen bereits ihre Schatten erblicken und in gleicher Weise hat sich die Notwendigkeit für weiteres Licht, durch die allgemeine Besorgnis in den Herzen des Volkes, gezeigt, welches Gott bekannt war. Wenn das Volk unzufrieden ist und fühlt, daß der Herr sein Angesicht von ihm gewendet hat, ist der einzige Weg, diese Schwierigkeit zu überwinden, sich ihm zu nahen, damit die Seele befriediget werde. Der Sprecher freut sich, daß Gott die Herzen der Heiligen mit Liebe und Barmherzigkeit gegen alle Menschen, beides zu den Lebendigen und den Todten erfüllt hat, denn Gott selbst ist voll Liebe, Gnade und Barmherzigkeit. Er ist nicht ein Gott, der jemand verdammt nach dem äußern Ansehen der Person, noch jemand für alle Ewigkeit verflucht, der nicht über die Schranken der Gnade und Verzeihung geschritten ist. Obschon ihre Sünden so rot wie Blut sein mögen, so können sie wieder weiß wie Wolle werden, wenn sie nur Buße thun!

Apostel Moses Thatcher war der nächste Sprecher. Er sagte, daß die Kräfte seines Körpers noch nicht derart seien, um mit vollkommener Leichtigkeit zu einer so großen Versammlung zu sprechen und er wünscht den Beistand ihres Glaubens und Gebetes und eine sorgsame Aufmerksamkeit. Es war mir nicht vergönnt, mit meinen Brüdern in der Unterhandlung, die sie mögen gehabt haben, über den Gegenstand, den sie soeben behandelt, anwesend zu sein; doch soviel wollte ich sagen: „Der Allmächtige, um die Welt nicht mit dem Bann zu schlagen, der über sie kommen würde, ordinierte oder verordinierte, daß einer seiner Diener kommen sollte, um die Herzen der Kinder zu den Vätern zu kehren und die Herzen der Väter zu den Kindern; und wie dies völliger zu stande gebracht werden könnte, als durch den Plan, der von den Brüdern diesen Morgen in der Tabernakelversammlung besprochen wurde, ist mir unbegreiflich." Er ist froh, daß keine andern Familien zu seiner Familie, noch daß aus seiner Familie einige zu andern gesiegelt worden sind, denn es war

immer ein Zweifel in ihm geblieben, über die Richtigkeit dieser Handlungen. Aber der Grundsatz, wie er jetzt geoffenbaret wurde, und welcher den Fluch, der anderswie auf die Welt gekommen wäre, weggewendet hat, ist nun derart, daß sich alle darüber freuen sollten. Nachdem der Sprecher einige kurze Bemerkungen über seinen Besuch in Kalifornia gegeben, fuhr er weiter, wie folgt: „Wenn ich das Wort „Groß“ anführen höre, die Diener Gottes betreffend, so schaudert es mich. Ich denke an Alexander, Napoleon, Grant und Lee und andere. Die Geschichte nennt diese Männer „Groß“; aber in dem Leben unseres Herrn Jesu Christi atmet jedes Wort, jede That, nur Macht und Liebe! Ein Wort von ihm, wäre genügend gewesen, Legionen des Himmels herunter zu bringen, aber dies sollte nicht sein. Sein ganzes Leben war eines der Hingabe; deshalb ist es Gütigkeit nach was wir trachten sollen, eine Begierde nach Selbstverleugnung und nicht nach Größe. Das wirkliche Fundament, auf welchem wir ruhen, ist der Grundsatz der Hingabe für unsere Mitmenschen. Warum probieren wir unsern Nächsten zu lieben, wie uns selbst? Weil in der Ausführung desselben allein Macht und Friede ruht. Es ist kein größerer Irrtum, als anzunehmen, daß Friede und Macht zu uns komme, wenn wir mit dem Geiste der Welt erfüllt sind.“

Der Sprecher fährt fort und sagt, daß das Gold der Gott dieser Welt sei und weil Geld als eine Macht anerkannt wurde, so beeinflußten die Menschen die Gesetzgeber und Regierer mit demselben. Die Welt beugt sich vor dem goldenen Kalbe, aber die Heiligen sollten nach dem Geiste der Liebe trachten. Ein Volk kann so wenig ohne Liebe und Zutrauen geleitet werden, als ein Vater seinen Sohn ohne diese Dinge kontrollieren kann. Confucius sagte, daß drei Dinge notwendig sind, um eine feste Regierung fortzusetzen, nämlich: eine Armee, ein gut bezahltes Volk und Zutrauen zu seinen Führern; das erste könnte notwendigerweise unterlassen werden, das zweite ebenfalls, besonders da es verordnet ist, daß alle sterben müssen; aber wenn ein Volk das Zutrauen zu seinen Führern verliert, so wird eine solche Nation sicherlich untergehen. Die Zunahme von Anarchisten, Nihilisten und andern Gesellschaften beweist deutlich, daß sich das Zutrauen in die Regierung dieses Landes verliert. Und dies ist ein Umstand, den die Kirche immer, soviel es in ihren Kräften steht, verhindern sollte.

Ich hatte Geschäfte in Cache Valley für 10 Jahre gemacht und habe niemals eine Obligation oder einen Pfandschein verlangt, aber vertraute der Ehrlichkeit und ich hatte nie einen Cent verloren. Ich hoffe eine Verbesserung in unsern gegenwärtigen Verträgen miteinander eintreten zu sehen und daß die Heiligen dem Beispiel ihrer Führer nachahmen werden, wie dieselben Christi nachfolgen.

(Fortsetzung folgt.)

War Joseph Smith von Gott gesandt?

Von Orson Pratt. (Fortsetzung.)

Achtens. In dem Buche Mormon sind die Namen und die Lage von zahlreichen Städten von bedeutender Größe angegeben, welche einst unter den alten Völkern Amerikas blühten. Die nördlichen Teile Südamerikas und eben=

falls Centralamerika waren am dichtesten bevölkert. Prachtvolle Gebäude, Paläste, Türme und Festungen erhoben sich allenthalben. Ein aufmerksamer Leser dieses interessanten Buches kann die beziehungsweise Bedeutung und Entfernung vieler dieser Städte von einander bestimmen; und wenn er irgendwelche Kenntnis von der gegenwärtigen geographischen Lage des Landes besitzt, so wird er durch die in diesem Buche gegebene Beschreibung im stande sein, den eigentlichen Platz, den sie einstens einnahmen, ziemlich genau anzugeben.

Nun seit dieses unschätzbare Buch im Druck erschienen, ist es eine bemerkenswerte Thatsache, daß die modernden Ruinen zahlreicher glänzender Gebäude, Türme und prachtvoller Städte von großer Ausnehmung von Catherwood und Stephens in dem Innern der Wildnisse von Zentralamerika entdeckt worden, gerade in der Gegend, wo die alten im Buche Mormon beschriebenen Städte existiert haben sollen. Hierin liegt ein sicherer und unbestreitbarer Beweis, daß dieser ungelehrte junge Mann, der Uebersetzer des Buches Mormon, von Gott erleuchtet war. Joseph Smiths Uebersetzung beschreibt die Lage der Gegend, wo große und volkreiche Städte vormals gestanden haben, sowie ihr bezügliches Aussehen und ihre annähernde Entfernung von einander. Jahre nachher entdeckten Catherwood und Stephens die Ruinen von vierundvierzig dieser betreffenden Städte an den wirklich beschriebenen Plätzen. Was anders als die Macht Gottes konnte ihm diese unbekannten Thatsachen, die nach Jahren durch die gegenwärtige Entdeckung bewiesen wurden, vorausgeoffenbaret haben?

Die Erfüllung einer so großen Zahl von Weissagungen, welche Joseph Smith gemacht, ist ein anderer untrüglicher Beweis seiner göttlichen Sendung. Aus den vielen hunderten der von ihm gemachten und in Erfüllung gegangenen Voraussagungen wählen wir die folgenden als Beispiele:

Erstens. Bald nachdem Herr Smith die Platten gefunden, fing er an, sie zu übersetzen. Er war nicht sehr weit vorgeschritten, als er aus seiner eigenen Uebersetnng der Weissagung Nephis, wie schon erwähnt, herausfand, daß drei Zeugen, außer ihm, das Buch durch die Macht Gottes betrachten, und dessen Wahrheit erkennen und bezeugen sollten. Einige Zeit nachher, d. h. im Monat Juni 1829, offenbarte sich der Herr durch Joseph Smith dem Oliver Cowdery, David Widmer und Martin Harris, und verhieß ihnen, daß wenn sie gläubig sein wollten, sie die Platten und auch den Urim und Thummim erblicken sollten. Diese Voraussagung wurde nachher erfüllt und die drei Männer sandten ihr geschriebenes Zeugnis in Verbindung mit dem Buche Mormon unter alle Nationen, Geschlechter, Zungen und Völker und erklärten, daß ein Engel Gottes vom Himmel gestiegen sei, die Platten genommen und sie vor ihren Augen ausgestellt habe und daß zur selben Zeit die Stimme des Herrn vom Himmel ihnen die Wahrheit, die in Herrn Smiths Uebersetzung jener Urkunde enthaltene, bezeugte. Nun konnte allerdings ein Betrüger voraussagen, daß drei Zeugen aufstehen würden, aber er könnte niemals einen Engel rufen, um in Gegenwart dieser Zeugen seine Weissagung zu erfüllen.

Zweitens. Ehe die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage irgendwelchen Bestand auf der Erde hatte, war die Weissagung Mormons in dem Buche Mormon übersetzt und gedruckt. Es ist ausdrücklich in dieser Prophezeiung vorhergesagt, daß an dem Tage, wo dieses Buch würde geoffenbaret werden, „das Blut der Heiligen aus der Tiefe zum Herrn schreien würde“

ob der Gottlosigkeit des Volkes, und daß „die Zeit bald kommen würde“, wo wegen des Geschreies und Jammers der „Witwen und Waisen“, deren Ehemänner und Väter erschlagen sein würden von gottlosen Händen, „der Herr das Blut seiner Heiligen rächen würde.“ Und wiederum im August 1831 kam die Kunde zu Joseph Smith, daß „die Heiligen von Stadt zu Stadt und von Synagoge zu Synagoge getrieben würden“ und daß nur „Wenige“ von den damaligen Mitgliedern der Kirche „dastehen würden, um ein Erbe zu empfangen.“ Das Blut von vielen hundert Heiligen, welche in dieser Kirche ermordet wurden, ist ein unwiderlegbarer Beweis von der Wahrheit dieser Voraussagung! Sicherlich mußte Joseph Smith ein Prophet Gottes gewesen sein, um nicht allein die Entstehung der Kirche der Heiligen vorauszusehen, sondern auch, daß ihr Blut laut aus der Tiefe nach Rache schreien würde über das Volk, das so blutige Thaten verübt. Keine menschliche Voraussicht konnte die blutigen Scenen geahnt haben, welche nach dem Entstehen der Kirche stattfanden. Alle natürlichen Erscheinungen in den Vereinigten Staaten waren gegen die Erfüllung dieser furchtbaren Weissagung. Jede religiöse Gesellschaft durch das ganze Land wurde gegen Verfolgung und Unduldsamkeit durch den Arm des bürgerlichen Gesetzes kräftig beschützt. Die glorreiche Verfassung dieses großen und freien Volkes gewährte jedem Sohne und jeder Tochter auf Kolumbus' Erde Glaubensfreiheit. Doch mitten in diesem gerühmten Lande der Freiheit und der religiösen Rechte, wo allgemeiner Friede seine ruhige Wohnstätte aufgeschlagen zu haben schien, hört man den großen Propheten die Entstehung der Kirche der Heiligen der letzten Tage und die blutige Verfolgung, welche ihr von Stadt zu Stadt, von Synagoge zu Synagoge folgen würde, voraussagen. Nie seit der Schöpfung der Erde wurden Prophezeiungen buchstäblicher und handgreiflicher erfüllt. Wenn das Vorhersagen von künftigen Ereignissen, welche menschliche Weisheit nicht voraussehen konnte, noch dazu von Ereignissen, die allen äußeren Zeichen nach wahrscheinlich nie gesehen würden, und wenn das Vorhersagen solcher Ereignisse und ihre nachherige Erfüllung einen wahren Propheten ausmacht, so muß Joseph Smith ein wahrer Prophet gewesen sein, und wenn er ein wahrer Prophet war, so muß er von Gott gesandt worden sein.

(Fortsetzung folgt.)

Konferenz der Westschweiz.

(Fortsetzung.)

Zum Schluß gab Präsident Naegle in kurzen Worten sein Zeugnis und sagte, daß wir uns nicht zu scheuen haben vor den Menschen, denn wir haben niemand Unrecht gethan. Das Evangelium ist eine Kraft Gottes für alle Kinder des Herrn; aber viele sind durch Irrtümer verführt worden. Im 4. Kapitel Maleachi lesen wir, daß der Herr den Propheten Elia senden werde, der die Herzen der Väter zu den Kindern bekehren werde, damit das Erdreich nicht mit einem Bann geschlagen werde. Ich bezeuge, daß Elia gekommen ist und heute thun die Heiligen in Zion das Erlösungswerk für ihre Verstorbenen. Dieses Evangelium ist eine frohe Botschaft zu aller Welt, und es sind die gleichen Grundsätze von allen Menschen zu befolgen. Wir

sind nicht hier, um andere Religionen niederzureißen, sondern um das Reich Christi aufzubauen und mehr Licht und Wahrheit unter den Menschen zu verbreiten, damit auch unsere Mitmenschen sich der großen Segnungen teilhaftig machen können, die wir empfangen haben. Niemand kann uns diese Segnungen rauben, auch kann keiner der Anwesenden sagen, daß sie niemals einen Apostel Jesu Christi gesehen und gehört haben, denn heute war er in unserer Mitte und alle haben Gottes Wort durch ihn gehört. Mögen wir tugendhaft, keusch und rein vor dem Herrn wandeln, damit wir alle dereinst in seine Gegenwart zurückkehren können. Gesang des Liedes Nr. 71, Schlußgebet von Aeltester John G. Zenger.

Abendversammlung.

Nach dem Singen des Liedes Nr. 2 sprach Aeltester Theodor Graf das Eröffnungsgebet. Dann wurde das Lied Nr. 80 gesungen und Aeltester John Bischoff sagte, er freue sich, sein Zeugnis zu geben, wünsche aber, durch den heiligen Geist geleitet zu sein, damit die Worte, die er spreche, zum Guten dienen mögen. „Ich habe ein lebendiges Zeugnis in meinem Herzen und bezeuge, daß Joseph Smith das allein wahre Evangelium vom Himmel empfangen und durch ihn ist es in die Welt hinausgekommen. Es ist deshalb ein großes Vorrecht, in diesen Tagen leben zu können und ich freue mich darüber. Gott leitet seine Kinder stets und er wird es immer thun, wenn sie seine Gebote halten. Dieses Evangelium ist mir von den Dienern Gottes gebracht worden, wie wir es heute euch bringen und so lange ich in Zion war, fühlte ich mich glücklich. Das Evangelium ist ewige Wahrheit. Prüfet es, meine Freunde, während der Herr euch die Gnadenzeit giebt, denn es kommt die Nacht, da man nicht wirken kann.

Zur Zeit, als Christus und seine Apostel das Evangelium predigten, beriefen sich die Juden auf Moses zurück, aber der Erlöser sagte zu ihnen: „Wäret ihr Abrahams Kinder, so thätet ihr Abrahams Werke ꝛc." Wenn immer Gott ein Volk auf Erden hatte, das er als sein Volk anerkannte, so sandte er seine Diener, die Propheten unter sie, um sie zu belehren und um die Menschheit zur Buße zu rufen. Heute wird auch der Plan der Erlösung gepredigt und mein Rat zu euch, meine Freunde ist: Suchet, forschet und arbeitet, auf daß ihr das ewige Leben erlanget."

Aeltester John G. Zenger gab ein festes Zeugnis von der Wahrheit des Evangeliums nnd bezeugte, daß die Zeit nahe sei, wo die Juden sich wiederum in Jerusalem versammeln, um jene Stadt aufzubauen, wie Zacharias deutlich sagt. Joseph Smith verkündigte diese Lehre und von da ging sie in die ganze Welt. Paulus sagte in einem Schreiben an die Heiligen in Galatien, daß es ihn verwundere, wie sie sich so bald abwendig machen lassen vom wahren Evangelium, da doch kein anderes ist. Es hatte also schon in jenen Tagen der Abfall seinen Anfang genommen, und so ging es bis heute in unsere Tage, wo der Herr sich wieder vom Himmel kundgethan hat. Gott thut nichts, er offenbare denn sein Geheimnis seinen Knechten, den Propheten. Wenn wir von Kriegsgeschrei, Hungersnot und Pestilenz hören, so wissen wir, daß die Zukunft Christi nahe herbeigekommen ist, und die, welche Gott dienen, können für sich selbst herausfinden, ob dieses Evangelium Wahrheit sei oder

nicht. Heute haben wir Spott und Hohn zu erleiden, aber es kommt eine Zeit, wo wir nach unsern Werken belohnt werden, wo wir, die einst mitgeduldet, dann auch mitregieren werden im Reiche unseres Vaters. Die Menschen wollen in unsern Tagen durch Glauben allein selig werden, aber Paulus sagt: Die Teufel glauben auch und zittern. Wenn wir also unsern Glauben nicht mit den Werken verbinden, so ist derselbe tot. Diese Werke aber sind Buße über unsere Sünden und sich taufen lassen zur Vergebung derselben, damit man dann Bürger des Reiches Gottes werde. Es giebt nur einen Weg in den Schafstall, und wer nicht durch die Thüre eingeht, wird nicht hineinkommen. Der Sprecher erzählte dann einen Traum, den ein Bruder hatte, betreff des künftigen Lebens, und ermahnte die Heiligen zur Standhaftigkeit in dem Herrn.

Aeltester A. A. Ramseyer war der nächste Sprecher. Er sagte: Ich habe nicht studiert, um euch eine schöne Predigt halten zu können; ich möchte lieber fünf Worte zu euch sprechen, die einen Eindruck machen, als eine Stunde lang leere Worte zu predigen. Ich bin nur ein schwacher Mensch, möchte aber die Anwesenden bitten, ihre Herzen zu prüfen, um sich bewußt zu sein, ob sie auf dem schmalen Pfad des Lebens stehen; denn der Tag des Gerichtes kommt bald und alle Menschen werden vor dem Throne Gottes stehen und Rechenschaft ablegen müssen für ihre Thaten im Fleisch. Gott bietet aller Welt Gnade an und sie können Vergebung ihrer Sünden erlangen, insofern sie den Verordnungen seines Evangeliums nachkommen. Bald wird Christus in den Wolken des Himmels kommen, mit großer Macht und Herrlichkeit, um sein Reich einzunehmen. Lasset uns also durch die Thüre eingehen, welches ist die Taufe, um ewiges Leben zu erwerben im Reiche unseres Vaters. Christus gab uns ein schönes Vorbild, das wir nachahmen sollen. Und, meine Geschwister, lasset uns treu sein, nicht stolz werden, sonst fallen wir. Mögen alle, die noch im Dunkel sitzen, das Evangelium hören, damit kein Mensch sei, der die Gelegenheit nicht hatte, den Willen des Herrn zu erfahren, Buße zu thun und Gott zu dienen.

Aeltester Rudolf Gygi sagte: Ich weiß, daß wir aus unserer eigenen Weisheit das Evangelium nicht predigen können. Wir haben das Evangelium, von dem die Propheten von früheren Zeiten gesprochen, und die Kirche besitzt die gleiche Organisation, wie sie Christus einsetzte, als er auf Erden wandelte. Ich freue mich, die ewige Wahrheit zu verkündigen, obschon ich aus mir selbst nichts bin, sondern täglich der Hülfe unseres himmlischen Vaters bedarf und mich selbst auf seinen Geist verlasse. Ich danke Gott, daß er mir den Weg geöffnet hat, daß ich zur Erkenntnis des Evangeliums gelangt bin. Er ließ in alten Zeiten durch Noah sein Evangelium predigen, und so geschieht es auch heute. Christus sagte: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte nicht.“

(Schluß folgt.)

Ich kann nicht!

Wenn man eine kleine Redensart verbannen möchte aus dem öffentlichen und Familienleben, so wären es die trägen und weichlichen Worte: „Ich kann nicht!“ Drei Worte sind es nur, drei kleine, unscheinbare Worte, und welch

erniedrigendes Geständnis schließen sie ein; welches Zeugnis geben sie dem, welcher sie ausspricht! Ein Armutszeugnis ist's: „Ich kann nicht." Aber so rufen leider Viele aus bei jeder an sie ergehenden Anforderung, die geistige und körperliche Anstrengung erfordert, ohne oft nur einen Versuch gemacht zu haben. Andere raffen sich wohl einen Augenblick auf, nehmen einen Anlauf zur Thätigkeit, aber die erste Schwierigkeit, ein einmaliges Mißlingen, schreckt sie ab und traurig die Hände in den Schoß legend, rufen sie: Da seht ihr nun, „ich kann nicht!" Was ist damit bewiesen? Man zerstöre das Gewebe der Spinne, sie beginnt es unverdrossen immer wieder, nur mit dem Leben erlischt ihr Thätigkeitstrieb. Der Vogel, aus seinem Neste vertrieben, baut sich an einem andern Orte wieder an. Die Tiere sind beharrlich, vermöge ihres Instinktes, und nun der Mensch, begabt mit Vernunft und Willenskraft, sollte hinter ihnen zurückstehen? Der körperlich und geistig gesunde Mensch kann alles, was das Leben und seine Verhältnisse von ihm verlangen, wenn er nur will! „Nicht können" heißt in den meisten Fällen „nicht wollen". Das zeigt sich am deutlichsten, wenn ernst und gebieterisch das „Muß" an uns herantritt und den Ausschlag giebt. Wir können gewöhnlich, was wir „müssen". Weit ehrenvoller ist es jedoch, diese Notwendigkeit nicht an sich herantreten zu lassen. Können, was man will, wollen, was man kann, führt zur höchsten sittlichen Freiheit! Dies sollen wir anstreben, dahin die Jugend zu führen bedacht sein, durch eine verständige, streng geregelte Erziehung! Wohl dem Knaben, wohl dem Mädchen, welchem durch Wort und Beispiel eingeprägt wird, daß es eine Schande sei zu sagen: „Ich kann nicht!"

Bemerkung.

Am 16. dieses Monats trat unser Mitarbeiter, Aeltester Joseph Keller, eine Reise durch die Central- und Ostschweiz an, um Geschwistern, Freunden und seinem Geburtsorte noch einen Besuch abzustatten, ehe er seine Reise nach Zion antreten wird. Seine Absicht ist ferner, sein Geschlechtsregister herauszufinden. Wir wünschen ihm gesegneten Erfolg zu seinem Unternehmen und einen angenehmen Besuch, denn durch treue und ergebene Arbeit hat er es reichlich verdient. Die Redaktion.

Aphorismen.

Nur in der reinen, uneigennützigen Sorge um das Wohl anderer erblüht unserem Herzen das schönste und edelste Glück.

* * *

Erst dann kennt man den Wert eines Vermögens, wenn man es erworben, und erst dann den eines Freundes, wenn man ihn verloren hat.

* * *

Die Wahrheit kann man ins Grab legen, sie bricht immer wieder hervor.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Beschreibung unserer Reise nach Deutschland.

(Schluß.)

Hier in der Hauptstadt des deutschen Reiches, die über 2 Millionen Einwohner zählt, benützten wir Samstag, den 27. Mai, um mit unsern Brüdern die Sehenswürdigkeiten dieser Stadt, sowie Potsdam zu sehen, was aber nur teilweise geschehen konnte. Doch haben wir vieles gesehen, und am Sonntag verbrachten wir mit den Heiligen und Freunden eine gesegnete Zeit. Schon um 7 Uhr morgens stellten sich Brüder und Freunde bei Bruder Rubon ein, um uns zu sehen, und ihr großes Interesse am Worte Gottes, sowie ihr Verlangen nach Erklärungen verschiedener Schriftstellen, hatte uns große Freude bereitet. Nachmittags hielten wir eine gute Versammlung und nachher sangen wir einige unserer schönen Lieder, und alle fühlten sich erfreut über die Segnungen dieses Sabbattages und wir hoffen, daß gute Folgen daraus entstehen werden. Am Montag den 28. Mai reisten wir nach Leipzig. Unterwegs aber stiegen wir in Wittenberg aus und besuchten diese durch die reformatorische Thätigkeit Dr. Martin Luthers bekannte Stadt, sowie die Schloßkirche, wo er und sein Freund Melanchton begraben sind.

Bei der Ankunft in Leipzig empfingen uns Präsident Lunds Sohn, Tony, und die Aeltesten J. H. Squires, J. M. Weiler, wo wir mit ihnen freundliche Aufnahme bei den Geschwistern fanden. Am Abend hielten wir eine kleine, aber gute Versammlung, an welcher die meisten Geschwister anwesend waren. Hier trafen wir auch Joseph Anderson, Kollege von Tony Lund; diese zwei jungen Brüder besuchen das Konservatorium zu Leipzig, um sich in der Musik auszubilden und zukünftige Lehrer in Zion zu werden. Diese Brüder sind nicht auf der Mission, aber sie besuchen die Versammlungen und Bruder Lund leitet den Gesang. Es war eine Freude für Vater und Sohn, einander in Deutschland zu treffen. Mit diesen vier jungen Brüdern brachten wir einen Tag in der Stadt Leipzig zu, die historisch berühmt ist durch die Völkerschlacht und gegenwärtig als die größte Buchhandlungsstadt Mitteleuropas gilt.

Von Leipzig reisten wir nach Frankfurt am Main und trafen dort Aeltesten A. O. Woodruff ängstlich auf uns wartend, wo wir mit ihm und der Gemeinde, unlängst vom Aeltesten Schleckmann organisiert, eine kleine Versammlung hielten. Hier hat Aeltester Woodruff eine gute Arbeit gethan und ist seit seiner Ankunft meistens allein gewesen, und obwohl er sich ziemlich einsam fühlen mochte, so war es ihm ein Nutzen für die Erlernung der Sprache. Frankfurt ist eine belebte und interessante Stadt. Unser Aufenthalt war nur kurz, aber angenehm.

Am folgenden Tag reisten wir nach Mannheim, wo wir die Aeltesten Konrad Maag, Albert Bryner und Lorenzo Füllenbach getroffen haben. Hier hielten wir am Abend die letzte Versammlung mit einander, weil am nächsten Morgen, den 1. Juni, Apostel Lund nach Rotterdam abreisen mußte, um an

der Konferenz der holländischen Mission, die den 3. Juni abgehalten wurde, beizuwohnen. Aus diesem Grunde, und auch wegen sehr dringenden Geschäften in Liverpool, konnte Präsident Lund sich nicht mehr länger aufhalten und es that ihm, sowie auch mir sehr leid, daß wir die andern Gemeinden und Mitarbeiter dieser Mission nicht mehr besuchen konnten. Ueberall, wo wir hinkamen, war die Zeit sehr kurz und wir mußten uns auf der ganzen Reise zu sehr beeilen, dennoch hatten wir eine sehr angenehme Zeit.

Die Kenntnis der deutschen Sprache kam Präsiden Lund sehr zu statten und gereichte allen Geschwistern und Freunden zur großen Freude. — Beifügend möchte ich bemerken, daß in letzter Nummer des „Stern" irrtümlich berichtet wurde, Präsident Lund habe vor einigen Jahren deutsch gesprochen; es sollte heißen: deutsch gelesen.

Aeltester Bryner wurde bestimmt, mit Aeltester Woodruff in Frankfurt eine zeitlang zu wirken.

Von Mannheim reiste ich nach Stuttgart (in diesen zwei letztgenannten Städten habe ich schon früher gearbeitet). Hier habe ich freundliche Aufnahme bei guten Freunden gefunden und mit den Aeltesten H. Hafen, F. Schramm, Albert Romney und H. Hasler, die hier im lieben Schwabenland arbeiten, eine frohe Zeit verbracht mit Besuchen bei frühern Freunden in der schönen Hauptstadt Württembergs. Bruder Hasler war wegen einem lahmen Fuß verhindert, mit uns nach Obermühle und Glaishafen zu gehen, wo wir Sonntag nachmittags und abends gute Versammlungen hielten und sich die Geschwister von Backnang, Lautern und der Umgebung eingefunden hatten. Dies war eine Zeit der Freude und Erquickung für uns alle. Ich verließ die Brüder und fand Bruder Hasler, von zarten Händen gepflegt, wieder fähig, seine Reise nach Calw anzutreten, und ich kehrte über Ulm und den Bodensee wieder nach der Schweiz zurück, wo ich in Zürich übernachtete in der Erwartung, dort die Brüder zu treffen, welche aber nicht anwesend waren. Den folgenden Tag langte ich wohlbehalten in Bern an, wo ich meine liebe Gemahlin und werten Mitarbeiter Aeltester Joseph Keller und John Schieß, sowie auch meinen frühern Freund und zukünftigen Mitarbeiter Emil Mäser und seine Familie gesund und wohl angetroffen habe.

Zum Schlusse möchte ich noch bemerken, daß die Gelegenheit, die uns geboten wurde, mit so vielen unserer Mitarbeiter, Geschwistern und Freunden bekannt zu werden, um dadurch die Angelegenheiten der Mission besser kennen zu lernen, die wir in so gutem Zustande angetroffen, und die Aeltesten in ihren verschiedenen Wirkungskreisen mit einem so guten Geiste beseelt, uns zum großen Segen gereichte. Wir sind allen für ihre Mühe, Freundlichkeit und Güte, die sie uns erwiesen haben, sehr dankbar. Im Namen der schweizerischen und deutschen Mission fühle ich, Präsident Lund unsern innigsten Dank auszusprechen für seinen Besuch, sowie für seine väterlichen Worte, Rat und Lehren, die er uns erteilt hat, und Gott bittend, alle Interessen dieser Mission, sowie einen Jeden nach Bedürfnis reichlich zu segnen, zu trösten und ihm beizustehen. Daß sein Werk vorwärts schreiten möge und wir eine erfolgreiche und blühende Zukunft genießen können, verbleibe ich Gott dankend für alle empfangenen Segnungen in Demut und Ergebenheit

G. C. Naegle.

Konferenz der deutschen Heiligen

in der Assembly Hall, Salzseestadt, Utah,
Sonntag abend den 8. April 1894.

(Schluß.)

Aeltester J. U. Stucki sagte: „Es freut mich dieser deutschen Versammlung beizuwohnen und ich bin dankbar für die Belehrungen, welche wir an dieser Konferenz durch unsere Propheten empfangen haben. Es freut uns bei dieser Gelegenheit unsere Brüder und Schwestern zu sehen, welche dem Bunde treu geblieben sind. Unser Zeugnis ist heute das gleiche, welches wir im alten Lande oft ablegten, und wenn wir kindlich, aufrichtig und demütig leben, so werden wir dieses Zeugnis immer mit uns haben, und werden niemals falschen Propheten Gehör geben. Wir sollten lernen, der Stimme des heiligen Geistes zu folgen, und wenn wir darnach leben, so wird es eine Quelle der Kraft für uns sein und können dadurch Offenbarungen für uns und die unsrigen empfangen, nicht aber für die Kirche. Wenn wir Deutsche hieher kommen, so verstehen wir die Sprache nicht, wir sollten aber dennoch alle Versammlungen besuchen und uns bestreben, die Sprache so bald als möglich zu lernen, und uns mit unsern Brüdern und Schwestern vereinigen. Wenn wir berufen werden unsere Heimat zu verlassen, so sollten wir dazu bereit sein, und wenn wir hier sind, so sollten wir thätig sein. Wir sollten eins mit unsern Vorgesetzten sein, damit wir eins für Gott und sein Werk sein mögen. Möge Gott sein Volk und unser Vaterland segnen."

Aeltester Eduard Schönfeld stimmt von ganzem Herzen den Vorrednern bei. Er sprach u. a.: „Es ist gut deutsche Versammlungen zu haben, sonst würden wir leicht die deutsche Sprache vergessen. Auf den deutschsprechenden ruht die Verheißung, daß der Herr sein Auge auf ihnen hat, und daß Tausende und Millionen von ihnen gesammelt werden. Der Herr nimmt sein Material wie er es findet, so ist auch verschiedenes Material zum Bau des Tempels verwendet worden. Wir sind verschieden in Sprache, Gesicht, Farbe rc. Gott hat seine Elemente herausgesucht, wie ein Baumeister sein Material. Es freut mich, daß die Präsidentschaft den Deutschen erlaubt hat, zu dieser Zeit eine Konferenz abzuhalten. Vor 38 Jahren waren nur soviel Deutsche hier in der Stadt, als jetzt auf dem Stand anwesend sind; aber heute sollen etwa 13,000 deutschsprechende sein. Ich möchte noch hinweisen auf unsere deutsche Literatur, auf das Buch Mormon, das nun in neuer Ausgabe bereit liegt, im Auftrag der Präsidentschaft umgearbeitet, wie die englische Ausgabe; so auch das Buch der Lehren und Bündnisse." Der Sprecher empfahl dann den „Beobachter"; derselbe soll nicht ein Missionsblatt sein, sondern berichten, was hier vorgeht, und wie die Mormonen denken. „Diese Konferenz war eine der wichtigsten. Was der Herr durch seine Diener spricht, sollten wir annehmen; es ist wie ein Licht im Nebel, wenn es auch in einer andern Richtung zu sein scheint, so wird es doch recht sein. Die ersten Gebote Gottes waren, daß wir arbeiten sollten und „im Schweiße deines Angesichtes sollst du dein Brot essen". Der Herr wird sein Volk in den letzten Tagen in die Bande zwingen, wie er es mit dem Volke Israel gethan hat. Ganz Amerika, Nord

und Süd, ist Zion Laßt uns standhaft sein, daß wir nicht von einem jeden Winde hin und her bewegt werden. Beachtet die Winke der Präsidentschaft. Laßt uns auch unsere Augen offen behalten, in Beziehung auf unsere politischen Rechte und unser Stimmrecht in intelligenter Weise gebrauchen. Seid einfach, und beschränkt eure Ausgaben, und laßt durch unsere Zeitungen bekannt machen, wo Arbeit zu finden ist. Wollt ihr die harten Zeiten überleben, so bezahlt euern Zehnten, Gott wird euch dafür segnen. In einer Offenbarung an John Taylor wurde uns gesagt, daß wir Hoffart, Stolz und Eigensinn auf die Seite legen sollten, aber es scheint, daß unser Volk dieses nicht beobachtet; vielleicht wird der Herr uns wieder in Verhältnisse bringen, wie in der Zeit der Pioniere; auch ich habe damals mit dem Pikel und der Schaufel gearbeitet."

Aeltester A. H. Schultheß sprach zum Schlusse: „Die Zeit ist da unsere Versammlung zu schließen, und ich freue mich, und ich denke, wir alle freuen uns, über alles was wir gehört haben, und danken der Präsidentschaft für die Erlaubnis, in diesem Hause unsere Konferenz abhalten zu können. Es ist dies ein Vorrecht für alle, und besonders für diejenigen, welche selten oder nie Gelegenheit haben, deutschen Versammlungen beizuwohnen; auch können wir uns freuen, einen Apostel und ein Mitglied der ersten Präsidentschaft der Siebenziger unter uns zu haben, welche in deutscher Sprache zu uns sprechen können. Möge Gott uns ferner segnen mit dem Geiste, daß wir im stande sein können, ihm getreu zu dienen bis an unser Lebensende."

Auszug von Korrespondenzen.

Mit dankbarem Herzen zu Gott dem ewigen Vater ergreife ich die Feder, um dem Antriebe meines Herzens Folge zu leisten und durch den lieben „Stern" mein Zeugnis von dem Evangelium abzulegen. Wir haben unsere alte Heimat Biel (Schweiz) im Oktober 1892 verlassen und kamen nach einer guten Reise am 5. November hier in Zion an und es ist schon über ein Jahr, seit wir hier sind. Wir fühlen uns glücklich hier und wünschen uns nicht mehr in das alte Land zurück und danken Gott, daß wir hier in Zion wohnen können und es ist unser Wunsch, daß auch bald alle Brüder und Schwestern sich hieher versammeln können und sich gut fühlen könnten. Gott ist mit diesem Volke, das sehen wir täglich vor uns und wenn wir getreu sind im Halten der Gebote, wird er auch ferner mit uns sein. Wenn wir suchen, recht zu thun, so ist dies der rechte Ort, wo wir Glück und Segen finden können. Gott hat uns Gesetze und Verordnungen gegeben, die auf die Lebendigen und die Todten Bezug haben und wir können Erlöser werden auf dem Berge Zion. Auch mir und meiner Tochter sind diese Vorrechte zu teil geworden, daß wir konnten in den Tempel Gottes gehen, um für uns und unsere verstorbenen Freunde zu arbeiten und Segnungen zu empfangen, die sehr wichtig und zur Seligkeit im Reiche Gottes notwendig sind. Unser Zeugnis ist stärker geworden in diesem Lande und wir sagen und bezeugen, daß Mormonismus ewige Wahrheit und dies Gottes und nicht der Menschen Werk ist und es wird wachsen,

zunehmen und endlich die Erde erfüllen. Es ist für uns und alle Heiligen, daß wir getreu bleiben und die Gebote Gottes beobachten, dann werden wir teilnehmen an allen Verheißungen Gottes und endlich in seinem himmlischen Reiche selig werden. Möge Gott seine Diener und Boten segnen und seine Kinder überall auf der ganzen Welt, ist mein Wunsch im Namen Jesu. Amen.

S. L. C. E. Z. und Tochter.

Abschiedsworte.

Da nun die Zeit herangekommen ist, wo ich wieder mein Angesicht nach Zion kehren werde, nach meiner zweijährigen Mission, so will ich durch den lieben „Stern", aus welchem ich so manches gelernt habe, noch ein herzliches Lebewohl aussprechen meinen Brüdern, Schwestern und Freunden der Wahrheit. Ich kann bezeugen, daß ich auf meiner Mission vieles gelernt habe; bin auch froh, daß ich dem Rufe der Diener Gottes Folge leistete, denn wir können unsere Zeit auf keine bessere Weise verwenden, als das Reich Gottes aufbauen zu helfen. Es sind Arbeiter notwendig und das Feld ist groß und reif, und sind noch Tausende von guten Menschen hier, die mit Freuden der Stimme der Wahrheit zuhorchen. Das Evangelium muß ihnen verkündigt werden und es ist daher die Pflicht eines jeden jungen Mannes, wenn er berufen wird, Folge zu leisten. Ich habe es erfahren, daß nur Segnungen mit treuer Erfüllung unserer Pflichten verbunden sind. Nun, ob ich viel Gutes unter euch gewirkt habe, will ich andere urteilen lassen; wenn ja, so ist es durch die Hülfe Gottes geschehen. Ich möchte euch zurufen: nehmt die Diener Gottes auf, beherbergt sie und hört auf ihre Zeugnisse; sie meinen es gut mit allen Menschen und sie haben es bewiesen, da sie das Evangelium zu euch bringen ohne Geld und ohne Tasche; und der Herr sagt: „Was ihr einem dieser meiner Geringsten gethan habt, das habt ihr mir gethan." Ich scheide nur ungern aus eurer Mitte, denn ich habe viele freudige Stunden in euren Kreisen gehabt und ich bin allen dankbar, für das, was ihr mir erwiesen habt. Ich rufe euch zu: seid euren Bündnissen getreu, denn ich bezeuge, daß Mormonismus ewige Wahrheit ist und dieses Werk aus Gott und nicht von Menschen kommt. Den Freunden der Wahrheit möchte ich sagen: forschet und suchet und durch eifriges Gebet werdet ihr ein Zeugnis von der Wahrheit erhalten, welche die Diener Gottes in eurer Mitte verkündigen. Ich hoffe auf ein fröhliches Wiedersehen in Zion, oder aber einst in den himmlischen Wohnungen unseres Vaters im Himmel. Ich verbleibe in Liebe euer Bruder

Arnold Hirschi.

* * *

Am Ende meiner Mission angelangt und mit der Erlaubnis, wieder in den Kreis meiner lieben Familie zurückzukehren, nehme ich noch die Freiheit, durch den „Stern" einige Abschiedsworte an meine werten Geschwister und Freunde zu richten und hoffe, daß auch diese schwachen Worte möchten zur Ermunterung dienen.

Im März 1892 verließ ich, dem Rufe Gottes gemäß, meine liebe Familie

und alles Teure, um in der Schweiz eine Mission zu erfüllen. Meine große Schwachheit und Ungelehrtheit kennend, fühlte ich mich unwürdig, die große Verantwortung auf mich zu nehmen, zwischen Gott und Menschen zu stehen und die köstlichen Grundsätze des Lebens und der Seligkeit zu verkündigen.

In Bern angekommen, berief mich Präsident Schärrer in die Central-Schweiz, wo mir mein Arbeitsfeld angewiesen wurde. Mit Furcht und Zittern suchte ich die Grundsätze des Evangeliums zu verbreiten und nachdem 16 Monate verflossen waren — während welcher Zeit der Segen des Herrn reichlich mit mir war — wurde ich berufen, mein Wirken in der Gemeinde Zürich fortzusetzen, wo ich auch sehen konnte, daß ich durch den Geist des Evangeliums berufen wurde, denn die Macht, Kraft und der Beistand Gottes zeigten sich auch hier, und ich kann Zeugnis geben, daß meine Gebete erhört, und meine Arbeit mit gutem Erfolg gekrönt wurde. Ich fühlte mich auch in diesem Teile des Weinberges glücklich, denn ich fand viel und oft Gelegenheit mein schwaches Zeugnis von der Göttlichkeit dieses Werkes zu geben, welches mir manche herrliche Stunde bereitete und mein Herz mit Freude und Dank erfüllte. Ich kann mit aufrichtigem Herzen sagen, daß diese Mission die glücklichste Zeit meines Lebens gewesen ist. Ich fand stets gute, treue Mitglieder und Freunde, die für einen Diener Gottes alles aufgeopfert hätten, und ich bitte den Allmächtigen, alle die mir Gutes erwiesen, recht reichlich zu segnen, mit den Segnungen des Himmels und der Erde. Als aufrichtiger Bruder rufe ich euch allen noch zu: bleibt treu in dem Bunde, den ihr mit Gott gemacht habt, und solltcn trübe Stunden über euch kommen, so bittet den Herrn um Kraft und Beistand, und er wird euch helfen. Erfüllet eure Pflichten, dann habt ihr ein Recht auf die Segnungen des Herrn und ich versichere euch, daß euch der Weg nach Zion gebahnet wird. Und zu meinen Freunden sage ich: prüfet Mormonismus, denn es ist das Werk Gottes, das er geoffenbaret hat; es ist das Königreich, von dem der Prophet Daniel in seinem 2. Kap., 44. Vers sagt, daß es alle andern von Menschen gemachten Königreiche überwältigen wird, und wohl dem, der auf den Ruf der Diener Gottes horcht. Dieses ist ein Tag der Warnung und nicht ein Tag vieler Worte. Wir Aelteste haben alles was uns lieb und teuer war auf den Altar gelegt und sind ausgegangen, um die frohe Botschaft des Evangeliums zu verkünden. Die Menschen mögen wohl in ihrem Wahn widerstreben; aber Gott wird seinen Plan dennoch ausführen, daher ist Gehorsam das Beste. Prüfet diese Lehre, nehmet die heilige Schrift zur Hand und sehet, ob, was wir verkündigen, nicht die alte ursprüngliche Lehre Christi ist, die er selbst vor 1800 Jahren auf Erden verkündigte. Oeffnet eure Augen und sehet, ob nicht eine Aenderung stattgefunden hat, und ob es nicht wieder notwendig ist, das ursprüngliche Evangelium zu haben, wodurch der Mensch, wenn er es befolgt, Vergebung seiner Sünden erlangen kann. Wollt ihr nicht, daß eure Sünden vergeben werden? Es ist kein Zweifel in mir, daß dieses nicht euer innigster Wunsch ist, daher thut nach dem Willen des Herrn und ihr werdet den heiligen Geist empfangen. Wir bezeugen, daß jeder, der diese Lehre hört, verantwortlich ist für das was er hört, denn der Weg zum ewigen Leben ist weit geöffnet für ihn. Ich bitte Gott noch vielen die Augen zu öffnen, daß sie die Wahrheit sehen können. Und nun meine Lieben, lebt wohl, auf Wieder-

sehen, entweder im Lande der Verheißung, oder jenseits des Grabes, wenn wir treu gekämpft und ausgeharrt im Streit wider den Satan. Nehmet nochmals meinen innigsten Dank, für die mir so viel erwiesenen Wohltaten. Sollte ich jemand beleidiget haben, so bitte ich herzlich um Vergebung, denn es geschah nicht aus Absicht. Daß diese Zeilen denen die sie lesen zum Segen gereichen mögen, ist der Wunsch ihres geringen Bruders in Christo.

Zürich, 23. Juni 1894.

Gottlieb Dubach.

Kurze Mitteilungen.

Cholera. Brüssel, 22. Juni. In Jemappes ist wieder die Cholera aufgetreten. Es sind bereits 60 Erkrankungen und 15 Todesfälle konstatiert worden.

New-York, 22. Juni. Dem Bureau der christlichen Mission wird berichtet, daß in Tokio heftige Erdstöße verspürt worden seien. Der Schaden sei beträchtlich, doch blieben die Missionäre unversehrt.

— New-York, 18. Juni. Im Centralschlachthaus Jersey-city brach gestern ein Brand aus; ein großer Vorrat von gegerbten Fellen, Maschinen und 2000 Schafe fielen den Flammen zum Opfer. Der Schaden wird auf 750 Millionen Dollars berechnet. Kein Opfer an Menschenleben.

— Lohnbewegung. New-York, 23. Juni. Die Zahl der streikenden Bergwerkarbeiter beläuft sich gegenwärtig auf 150,000. Die Eisenbahngesellschaften weigern sich, die Arbeitslosen zu befördern. Eine beträchtliche Anzahl von Karren wurden von allen Seiten für die Beförderung dieser Leute zur Verfügung gestellt.

— Klausenburg, 23. Juni. Die Streikbewegung im hiesigen Distrikt nimmt in gefahrdrohender Weise zu. 6000 Arbeiter feiern. Unzufriedene Elemente haben bereits einen Plan für Aufteilung der Häuser und Felder der besitzenden Klasse ausgearbeitet. Die Bemühungen der Behörden, die Bewegung zu unterdrücken, blieben bisher erfolglos.

— Der Sekretär der Hülfsgesellschaft der verfolgten Juden sandte der Times einen Brief, in welchem die Arbeiten der Missionäre jener Gesellschaft in Jerusalem beschrieben waren. Herr Montieff, ein Missionär, fand Juden in Kellern und Höhlen, an hoffnungslosen Krankheiten leidend; einige waren blind, andere mit Fieber behaftet und schwindsüchtig und alle froh über einen halben Pfennig Almosen in der Woche. Die meisten der 40,000 Juden dort befinden sich in großer Armut.

— Eine wilde Gans wurde westlich der Utahlinie eingefangen. An einem Bein des Vogels fand man ein sehr dünnes Stück Messing befestigt, welches einen Zoll lang und einen halben Zoll breit war, in welchem mit einem spitzigen Instrument die folgende Inschrift eingestochen war: **Freemont Party, September 1846 B. B. J.** Es wird vermutet, daß jene Buchstaben diejenigen von Colonel B. B. Jakson sind, welcher ein Mitglied des Freemont Kundschafts-Feldzuges war, der durch jene Region vor etwa 50 Jahren marschierte. Der ehrwürdige Colonel lebt irgendwo in Sonoma County, Californien, und er wurde von dieser Beute benachrichtigt. Sollte er sich erinnern können, daß er im Jahre 1846 eine mit obigem Messingstreifen versehene Gans losgelassen, wird der Vogel der California Pioniergesellschaft geschenkt werden.

— Lyon, 25. Juni. Präsident Carnot wurde gestern abend, als er sich um 9 Uhr ins Theater begeben wollte, von einem 25jährigen Italiener erdolcht. Carnot starb heute morgen um halb 1 Uhr. Der Mörder ist verhaftet. — Sadi Carnot ist geboren den 11. August 1837 zu Limoges, war seinerzeit Ingenieur in Annecy, seit 1871 wiederholt Mitglied der Nationalversammlung, vom September 1880 bis November 1881 Minister der öffentlichen Arbeiten, vom April bis Dezember 1885 der Finanzen; am 3. Dezember 1887 ward er zum Präsidenten der Republik erwählt.

Carnot war immer als ein ehrlicher und charakterfester Mann bekannt. Wenn links und rechts angesehene Männer der Bestechung im Panamaskandal beschuldigt waren, blieb sein Name ohne Makel. Durch sein weises Betragen blieb Frankreich im Frieden mit auswärtigen Mächten und verliert in Carnot einen tüchtigen Präsidenten, und jeder rechtdenkende Mensch wird die grausame That bedauern.

Zum Nachfolger Carnots wurde am 27. Juni vom Kongreß Herr Casimir-Perier gewählt.

Zion.

Gottes Stadt steht fest gegründet
Auf heil'gen Bergen; es verbündet
Sich wider sie die ganze Welt.
Dennoch steht sie und wird stehen;
Man wird an ihr mit Staunen sehen,
Wer dort die Hut und Wache hält!

Zions Thore liebt vor allen
Der Herr mit gnädigem Wohlgefallen;
Macht ihre Riegel stark und fest.
Segnet die darinnen wohnen,
Weiß überschwenglich dem zu lohnen,
Der ihn nur thun und walten läßt!

Große, heilge Dinge werden
In dir gepredigt hier auf Erden,
Sonst unter keinem Volk man hört.
Gottes Wort ist deine Wahrheit,
Du hast den Geist und hast die Klarheit,
Die alle Finsternis zerstört.

Auch die nichts davon vernommen,
Die fernsten Völker werden kommen
Und in die Thore Zions gehn.
Denen, die im Finstern saßen,
Wird auch der Herr noch pred'gen lassen,
Was einst für alle Welt gescheh'n!

Darum stellet ein die Klagen!
Man wird noch einst zu Zion sagen:
Wie mehrt sich deiner Bürger Zahl!
Voll Erstaunen wird man schauen,
Wie Gott sein Zion mächtig bauen
Und herrlich weitern wird einmal!

Gottes Stadt, du wirst auf Erden
Die Mutter aller Völker werden,
Die ew'ges Leben fanden hier.
Welch ein Jubel, wie am Reigen
Wird einst von Dir zum Himmel steigen!
Die Lebensbrunnen sind in dir.

(Ausgewählt.)

Todesanzeigen.

In der Gemeinde Zürich starb den 2. Juni 1894 Schwester Bertha Spühler geb. Hauser. Sie wurde geboren den 4. Juni 1857 und schloß sich der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage an den 25. Februar 1892. Sie starb im festen Glauben an das Evangelium.

In Diesbach starb im Krankenhaus nach langer Krankheit den 16. Mai 1894 Elisabeth Kohli geborne Fuchser. Sie wurde geboren den 3. September 1859 in Konolfingen (Kt. Bern), und befolgte das Evangelium durch die heilige Taufe den 14. November 1880. Sie blieb ihren Bündnissen treu und starb in voller Hoffnung auf eine glorreiche Auferstehung.

Inhalt:

Bern. — Druck von Suter & Lierow.